

## Zur Bevölkerungsmobilität in der Stadt Weißenburg i. Bay. in den Jahren 1967 und 1970/1972 \*

von  
KURT ENDRES

Mit 3 Kartenskizzen und Figuren

Die Stadt Weißenburg i. Bay. hat nach 1945 durch Zustrom von Heimatvertriebenen einen starken Bevölkerungszuwachs erlebt. Seit 1950 hielt sich die Einwohnerzahl der Stadt dann etwa konstant um 14 000 Personen, mit einer kleinen Abnahme bis 1960 und einer geringfügigen Zunahme von 1960 bis 1970. Im Jahr 1972 betrug die Wohnbevölkerung — mit Eingemeindungen — 16 337 Einwohner.

Die industrielle Entwicklung nach dem Krieg folgte dem Anstieg der Einwohnerzahl nur phasenversetzt. Die nach 1950 entstandenen Industriebetriebe sind im allgemeinen arbeitsintensiv und benötigen einen hohen Prozentsatz an angelernten und ungelernten Arbeitern. Die Zahl der vorhandenen hochqualifizierten Arbeitsplätze dagegen ist nur gering. Der hohe Einpendlerüberschuß — im Jahr 1970 standen 624 Auspendlern 3 785 Einpendler gegenüber — zeugt aber nicht nur von den erfolgreichen Bemühungen um die Ansiedlung von Industrie, er weist auch auf einen Mangel an geeigneten Wohnungen im Stadtgebiet hin. Die Mangelsituation auf dem Wohnungsmarkt wurde erst in den letzten Jahren durch die Bebauung der Ludwigshöhe und einiger Siedlungslücken zwischen den früheren Wachstumsspitzen entlang den Bundesstraßen entschärft.

Im Jahr 1971 besitzt Weißenburg ein Gymnasium, eine Realschule und drei Volksschulen, wobei das Gymnasium seinen Einzugsbereich weit hinein in den Ballungsraum Nürnberg—Fürth—Schwabach ausdehnt. Wie erwähnt, fehlt es jedoch an qualifizierten Arbeitsstätten hoher und höchster Stufe, die die Schulabgänger aufnehmen könnten, desgleichen an geeigneten Wohnungen.

*Die Wanderungszahlen im Jahre 1967 und im Zeitraum von 1970 bis 1972*

Grundlage für die Erfassung der Wanderungen waren die amtlichen Meldezettel über Ummeldungen, Anmeldungen und Abmeldungen aus den

---

\*) Zusammenfassung einer Staatsexamensarbeit, die im Jahre 1975 am Geographischen Institut der Universität Erlangen-Nürnberg abgeschlossen wurde.

Jahren 1970 bis 1972, ebenso solche aus dem Jahre 1967, die als einzige aus früheren Jahrgängen noch vollständig waren <sup>1</sup>. Es wurden für die vier Jahre insgesamt 9 184 wandernde Personen erfaßt, die sich auf die einzelnen Jahre gemäß Tabelle 1 verteilen.

Tab. 1: Wanderungsvolumen der Stadt Weißenburg in den Jahren 1967 und 1970/1972

	1967	1970	1971	1972
Zuzüge	544	824	975	921
Wegzüge	757	644	670	688
Saldo	- 213	+ 180	+ 305	+ 233
Umzüge	654	691	976	840
Insgesamt	1 955	2 159	2 621	2 449

Aus mehreren Gründen sind die genannten Zahlen mit der amtlichen Statistik nicht vergleichbar: 1. In der vorliegenden Untersuchung fehlen die von Amts wegen abgemeldeten Personen. 2. Die obenstehenden Zahlen wurden nach dem tatsächlichen Umzugsdatum ausgezählt, während in die offiziellen Statistiken nur das Datum eingeht, an dem der Vorgang aktenkundig wird. Häufig ergeben sich hierbei erhebliche Differenzen; so beträgt beispielsweise der Anteil der erfaßten Zuzüge im Jahr 1971 mit 975 Personen 85,5 Prozent des offiziellen Wertes von 1 136. Immerhin ist die erfaßte Grundgesamtheit an Wanderungsfällen groß genug, um Aussagen über das Wanderungsverhalten und die strukturelle Zusammensetzung der mobilen Personen und Personengruppen machen zu können.

Das Gesamtwanderungsvolumen für 1967 liegt weit unter dem der späteren Jahre; dies erklärt sich aus dem weitgehenden Fehlen von ausländischen Wanderungsteilnehmern. Das steht auch im Einklang mit den Beobachtungen für die Bundesrepublik, wo infolge des Konjunkturerinbruchs das Wanderungsvolumen der Ausländer ebenfalls stark zurückging <sup>2</sup>. Es ist dies aber sicher nur einer der Gründe, weshalb Weißenburg im Jahre 1967 einen negativen Wanderungssaldo aufweist; auf weitere Gründe wird später noch einzugehen sein.

In den Jahren 1970 bis 1972 ist stets ein positiver Wanderungssaldo zu verzeichnen. Der absolute Saldo allein ist jedoch für die Beschreibung des Wachstums einer Gemeinde nur bedingt brauchbar; besser erscheint hier ein Wanderungsindex geeignet, der sich als Quotient aus Wanderungssaldo und Gesamtwanderungsvolumen über die Gemeindegrenzen

1) Eine Aufbewahrungspflicht für die Meldebehörden besteht nur für drei Jahre.

2) Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1970, S. 54. — Statistisches Jahrbuch für Bayern 1969, S. 42.

errechnen läßt. Dabei ergibt sich für 1971 mit + 0,18 ein sehr hoher Wert (1967: - 0,16).

### *Die Wanderungsträger*

Schon seit langem weiß man, daß der Wanderungsentschluß ebenso wie die Wanderung selbst „gruppenspezifisch“ mitbestimmt sind. In einer Mobilitätsuntersuchung wird also eine Analyse der Wanderungsträger unumgänglich sein.

Betrachtet man die Altersstruktur der mobilen Personen Weißenburgs, so kann man feststellen, daß bei Männern 73 Prozent 35 Jahre und jünger sind; der entsprechende Wert bei Frauen liegt bei 69,2 Prozent<sup>3</sup>. Der Wert bei den Männern wird hauptsächlich vom hohen Ausländeranteil getragen. Bei den oberen Altersgruppen, etwa ab 60 Jahren, ist wieder eine Zunahme der Mobilität festzustellen.

Für das Jahr 1967 verzeichnet Weißenburg bei Wanderungen über die Gemeindegrenzen in den Altersklassen bis 40 Jahren deutliche Verluste, bei höheren Altersklassen gleichen sich Gewinn und Verlust in etwa aus; bei Ausländern treten nur Verluste auf. Für die Jahre 1970 bis 1972 dagegen treten bei Ausländern Wanderungsgewinne in allen Altersklassen auf. Bei Personen deutscher Staatsangehörigkeit sind zwei deutliche Tendenzen zu erkennen: Verluste in der Altersgruppe zwischen 15 und 25 Jahren einerseits und Gewinne in der Altersgruppe bis 15 Jahren andererseits.

Betrachtet man die Haushaltsgrößen der wandernden Personen, so liegt im Falle innerstädtischer Umzüge der Schwerpunkt bei den Einpersonenhaushalten. Im Jahre 1972 zog etwa jeder dritte (29,3 %) als Einpersonenhaushalt um. Dies ist auf die hohe Zahl der Einzelwanderer unter den Ausländern zurückzuführen (43,7 %). Bereits an zweiter Stelle folgen Haushalte mit vier Personen (25,2 Prozent aller umziehenden Personen); dieser Wert wird in der Hauptsache von deutschen Umzüglern getragen. Eine deutliche Abnahme ist bei den Haushalten mit fünf und mehr Personen im Laufe des Untersuchungszeitraums festzustellen: Ihr Anteil geht von 18,9 Prozent im Jahre 1967 auf 9,1 Prozent im Jahre 1972 zurück.

Ganz anders stellt sich das Verhältnis von Ein- und Mehrpersonenhaushalten bei Wanderungen über die Gemeindegrenzen dar: Hier bewegt sich der Anteil der in Einpersonenhaushalten Zu- und Wegziehende zwischen 50 und 60 Prozent, bei Ausländern werden Werte um 80 Prozent erreicht. Mehrpersonenhaushalte sind in beiden Richtungen nahezu gleichstark vertreten, sie liegen sämtlich unter 20 Prozent aller Wanderungsteil-

---

3) Zu ähnlichen Ergebnissen war bereits FRANZ SCHAFFER in seiner Studie über die Stadt Ulm gekommen: FRANZ SCHAFFER, Untersuchungen zur sozialgeographischen Situation und regionalen Mobilität in neuen Großwohngebieten am Beispiel Ulm-Eselsberg. — Münchner Geogr. Hefte 32. — Kallmünz/Regensburg 1968.

nehmer. Was das Verhältnis von Zu- und Wegzügen anbelangt, ist nur eine leichte Zunahme des Anteils der Zweipersonenhaushalte zu erwähnen. Der Trend geht somit eindeutig zu kleinen Haushaltsgrößen.

Um die Erwerbsstruktur und damit die Sozialstruktur in den Griff zu bekommen, wurden die Erwerbspersonen in Berufskategorien eingeordnet, die mit geringfügigen Änderungen von RENATE MAYNTZ<sup>4</sup> übernommen wurden. In die Untersuchung aufgenommen wurden nur die Personen, die in den Meldezetteln als Erwerbstätige auszumachen waren. Nicht betrachtet wurden demnach die übrigen Haushaltsmitglieder.

Für die Jahre 1967 und 1970/1972 wurden insgesamt 6 461 Erwerbspersonen erfaßt, das sind 70,4 Prozent aller Wanderungsteilnehmer. Der Anteil der Erwerbspersonen bei den Zuziehenden betrug in den Jahren 1970 bis 1972 75 Prozent, bei den Wegzügen im gleichen Zeitraum 76,7 Prozent, in beiden Fällen also erheblich mehr als bei den innerstädtischen Umzügen (62,3 %). Die weitaus am stärksten vertretene Berufsgruppe ist die der einfachen Arbeiter (26,3 %), doch ist ihr hoher Anteil häufig zu mehr als 70 Prozent durch Gastarbeiter bestimmt. Nicht mehr ganz so hoch ist der Anteil von Facharbeitern und einfachen Angestellten und Beamten (etwa 18 %), wobei von zehn wandernden Facharbeitern noch jeder dritte Gastarbeiter ist. In den weiteren Berufskategorien sind Ausländer nur in Einzelfällen vertreten. — Schon an vierter Stelle liegt die Gruppe der Rentner und Pensionisten (9,7 %), fast gleich stark präsentiert sich die Gruppe der mittleren Angestellten und Beamten mit 9,5 Prozent. Nur geringfügig ist der Anteil der Vertreter freier Berufe und größerer Unternehmer unter den Teilnehmern an Wanderungen.

Tabelle 2 zeigt die Verteilung der an Wanderungen teilnehmenden Erwerbspersonen auf Sozialgruppen in absoluten und prozentualen Werten; in Tabelle 3 wird für die Jahre 1970 bis 1972 nach Zu- und Wegzügen differenziert. In den Anteilsverhältnissen spiegelt sich die Unausgewogenheit der Weißenburger Arbeitsplatzstruktur wider, die einen hohen Grundschichtanteil unter der mobilen Bevölkerung bedingt.

Tab. 2: Die wandernden Personen in Weißenburg. Verteilung von Erwerbspersonen auf einzelne Sozialgruppen (absolut und in Prozent)

	Grundgruppe	Mittelgruppe	Obergruppe	Summe
Insgesamt	4 392 (68,0 %)	1 910 (29,6 %)	159 (2,4 %)	6 461 (100,0 %)
Gastarbeiter	1 281 (78,0 %)	360 (21,8 %)	3 (0,2 %)	1 644 (100,0 %)

4) RENATE MAYNTZ: Soziale Schichtung und sozialer Wandel in einer Industriegemeinde. Eine soziologische Untersuchung der Stadt Euskirchen. — Tübingen 1958.

Tab. 3: Die wandernden Personen in Weißenburg. Differenzierung nach Zu- und Wegzügen für die Jahre 1970 bis 1972 (absolut und in Prozent)

Grundgruppe		Mittelgruppe		Obergruppe	
Zuzüge	Wegzüge	Zuzüge	Wegzüge	Zuzüge	Wegzüge
1 419	1 081	573	410	49	44
(69,5 %)	(70,4 %)	(28,1 %)	(26,7 %)	(2,4 %)	(2,9 %)

*Differenzierung des Stadtgebiets von Weißenburg nach Räumen unterschiedlicher Mobilität*

Für die Untersuchung des Stadtgebietes wurde für jedes Haus ein Wanderungsindex (siehe oben) errechnet. Grundlage hierfür bildeten die Meldezettel aus den Jahren 1970 bis 1972. Die Indizes wurden in eine Arbeitskarte 1 : 2 500 eingetragen, um sowohl einen besseren Überblick über Intensitätsunterschiede zu erhalten als auch Räume mit vorwiegender Wegzugs- bzw. Zuzugstendenz ausgliedern zu können.

Es boten sich drei Typen von Wanderungsräumen zur Unterscheidung an: 1. Gebiete mit vorwiegender Zuwanderung, 2. Gebiete mit vorwiegender Abwanderung, 3. Gebiete mit vorwiegend ausgeglichener Bilanz. — Aufgrund der Arbeitskarte wurden nun für die drei Kategorien jeweils Beispielsstraßen ausgewählt:

- a) Zuwanderung: Julius-Schieder-Straße, Teile der Berliner Straße
- b) Abwanderung: südliche Jahnstraße, Mühlweg, westliche Otto-Rieder-Straße, Alte Weimersheimer Straße, Krankenhausstraße
- c) Mischtyp: Bürgermeister-Fleischmann-Straße, Bürgermeister-Lober-Straße, Wilhelm-Troeltsch-Straße

Im folgenden soll der Versuch einer Charakterisierung der jeweiligen Mobilitätstypen unternommen werden.

a) Gebiete mit vorwiegender Zuwanderung

Bei den ausgewählten Gebieten vorwiegender Zuwanderung handelt es sich um Neubaugebiete, die im Osten und Nordosten der Altstadt gelegen sind <sup>5</sup>. Die Erstbesiedlung zeichnet sich durch hohe Indexwerte aus, da Wegzüge noch kaum eine Rolle spielen (Indizes um + 0,90). Der Zuzug von Ausländern in die beiden untersuchten Räume fehlt nahezu gänzlich. In der Verteilung der zuziehenden Erwerbsspersonen auf die sozialen Schichten weichen die Zuzugsgebiete erheblich vom Stadtdurchschnitt ab (vgl. Tab. 3). Die Abweichung ist gekennzeichnet durch einen Rückgang in

5) Ein weiteres sehr interessantes Zuzugsgebiet, die Ludwigshöhe, muß hier unberücksichtigt bleiben, da eine entsprechende Untersuchung bereits in einer Spezialstudie vorliegt (GERLINDE DENECKE).

der sozialen Grundgruppe um 14,2 Prozent und einen Anstieg des Anteils der Mittelgruppe um 12,4 Prozent; auch die soziale Obergruppe ist etwas stärker vertreten.

Betrachtet man die innerstädtischen Umzüge, so läßt sich feststellen, daß die beiden Räume um die Julius-Schieder-Straße und die Berliner Straße etwa gleiche Ergänzungsgebiete aufweisen. Die Herkunftsstandorte häufen sich in der nördlichen Altstadt, im Gebiet der „Siedlung“ am Galgenberg und in den Wohnbereichen um die Egerlandstraße.

#### b) Gebiete mit vorwiegender Abwanderung

Da es in Weißenburg keine reinen Wegzugsgebiete — z. B. infolge Abbruchs — in den Jahren 1970 bis 1972 gab, stellen die ausgewählten Abwanderungsräume eher Mischtypen dar, die sich auf der Arbeitskarte durch eine relativ große Zahl niedriger Wanderungsindizes auszeichnen (z. B. Jahnstraße im Durchschnitt — 0,44). — Untersucht wurden hier lediglich die wegziehenden Personen. Unter den Erwerbspersonen stellen die einfachen Arbeiter die Hauptgruppe.

Eine besondere Wegzugsrichtung läßt sich nicht feststellen; eine Ausnahme hiervon bildet die Alte Weimersheimer Straße, deren Wohneinheiten dem Siedlungswerk „Eigenheim“ angehören: Man erkennt eine Bevorzugung von Zielstandorten, die ebenfalls zum Bereich der Genossenschaft gehören.

#### c) Gebiete mit vorwiegend ausgeglichener Wanderungsbilanz

Die drei Beispielsstraßen weisen aufgrund ihrer ausgeglichenen Wanderungsbilanz Indexwerte um  $\pm 0$  auf (im Schnitt — 0,05). Die Mehrfamilienhäuser dieses Bereichs im Südwesten der Altstadt wurden vom Siedlungswerk „Eigenheim“ zwischen 1921 und 1939 erbaut.

Bei den Beispielsstraßen des Typs c) fällt auf, daß die Mobilitätsverflechtungen mit dem Umland und der übrigen Bundesrepublik sehr differenziert sind. Wanderungen über die Gemeindegrenzen fehlen unter den Zuwanderungen in die Wilhelm-Troeltsch-Straße und sind in den übrigen Straßen nur gering vertreten. Möglicherweise hängt dies mit dem Wohnungsvergabemodus der Siedlungsgenossenschaft zusammen, die ihre Wohnungen nicht auf dem freien Wohnungsmarkt anbietet. — In den Straßen des Mischtyps ist jeder fünfte Wanderungsteilnehmer ein Ausländer; dies geht nahezu ausschließlich auf das Konto der Bürgermeister-Fleischmann-Straße. Somit ergibt sich in der Sozialstruktur ein prozentuales Anwachsen des Anteils der Grundgruppe und ein Schrumpfen des Anteils der Mittelgruppe.

Die drei Beispielsstraßen des Typs c) wurden ebenfalls nach Herkunfts- und Zielgebieten untersucht; dabei ergibt sich eine deutliche räum-

liche Sortierung. Während die Wohnstandorte des Quellgebietes der intrakommunalen Zuwanderer in weitaus überwiegender Zahl in der Altstadt zu finden sind, werden bei den Wegzügen sehr häufig Neubaugebiete aufgesucht (Ludwigshöhe, Berliner Straße usw.). Auffallend ist die enge Verflechtung mit anderen „Eigenheimnestern“, wie z. B. mit dem an der Alten Weimersheimer Straße und mit dem an der Steinleinsfurth (beide Wohngebiete liegen jenseits der Bahnlinie). Auch innerhalb der drei Beispielsstraßen wird häufig umgezogen. Das erhärtet die Vermutung, daß bei der Suche und der Entscheidung für eine neue Wohnung die Zugehörigkeit zur Siedlungsgenossenschaft eine gewisse Rolle spielt.

*Die Wanderungsbeziehungen zwischen der Stadt Weißenburg und dem Landkreis Weißenburg/Gunzenhausen in den Jahren 1967 und 1970/72*

In Tabelle 4 sind die absoluten Wanderungsgewinne und -verluste Weißenburgs gegenüber dem Landkreis Weißenburg/Gunzenhausen angegeben, dazu noch deren Anteile am Gesamtwanderungsaufkommen der Stadt Weißenburg. Für 1967 ergibt sich dabei insgesamt ein deutlicher Wanderungsverlust für Weißenburg, sowohl bei absoluten als auch bei den prozentualen Angaben. In den Jahren 1970 bis 1972 dagegen sind jeweils Gewinne zu verzeichnen.

Tab. 4: Wanderungsgewinne und -verluste Weißenburgs gegenüber dem Landkreis Weißenburg/Gunzenhausen in den Jahren 1967 und 1970/72 in absoluten und prozentualen Werten (als Anteil am Gesamtwanderungsaufkommen der Stadt Weißenburg)

	1967	1970	1971	1972
Wanderungen in die Stadt	171 (31,4 %)	252 (30,6 %)	359 (36,8 %)	232 (25,2 %)
Wanderungen aus der Stadt	266 (35,1 %)	166 (25,8 %)	146 (21,8 %)	185 (26,9 %)
Saldo	- 95	+ 86	+ 213	+ 47
Gesamtvolumen der Wanderungen zwischen Stadt und Landkreis	437 (33,6 %)	418 (28,5 %)	502 (30,5 %)	417 (25,9 %)

Im Jahre 1967 war jeder dritte (33,6 %) Teilnehmer an Wanderungen über die Stadtgrenze ein „Randwanderer“, d. h. ein Wanderer aus der Stadt in den Landkreis oder umgekehrt. Dieser Anteil ist in den weiteren untersuchten Jahren nicht mehr erreicht worden. Der Grund: Im Jahre

1967 fehlten in der Statistik die Wanderungen von Gastarbeitern, die meist mit dem Ausland oder mit größeren Industriezentren der Bundesrepublik in Mobilitätsbeziehungen stehen, also „Fernwanderer“ sind; somit erscheint der Anteil der Randwanderer in diesem Jahr besonders hoch.

Die Abbildungen 1 und 2 sollen die Wanderungsbeziehungen der Stadt Weißenburg gegenüber dem Landkreis Weißenburg/Gunzenhausen veranschaulichen. Beiden Karten ist gemeinsam, daß die Gemeinden mit dem größten Wanderungsvolumen entlang der Hauptverkehrsachse, der Bahnlinie Nürnberg—Augsburg—München und der Bundesstraße 2, liegen:



Abb. 1. Wanderungsgewinne und -verluste Weißenburgs gegenüber den Landkreisgemeinden im Jahre 1967

Pleinfeld, Ellingen, Treuchtlingen. Weiterhin sind es die Gemeinden, die an das Stadtgebiet Weißenburgs <sup>6</sup> angrenzen: Emetzheim, Weimersheim, Weiboldshausen und Oberhochstatt. Im Vergleich der beiden Karten wird dagegen augenfällig, daß Weißenburg im Jahre 1967 (Abb. 1) an verschiedene Gemeinden Bevölkerung verloren hat, daß jedoch im Zeitraum 1970 bis 1972 (Abb. 2) diese Gemeinden — mit einigen Ausnahmen — dem



Abb. 2. Wanderungsgewinne und -verluste Weißenburgs gegenüber den Landkreisgemeinden in den Jahren 1970 bis 1972

6) Gemeint ist das Stadtgebiet Weißenburgs in den Grenzen des Jahres 1970, also noch vor der Gebietsreform.

Hauptort bevölkerungsmäßig tributär waren. Wie erklären sich nun die beiden gegenläufigen Prozesse?

Für das Jahr 1967 ist festzustellen, daß die Wanderungsverluste Weißenburgs nicht gleichmäßig über die einzelnen Gemeinden verteilt sind, sondern daß nur die wenigen Gemeinden davon profitieren, die verkehrsmäßig am günstigsten an den Hauptort angebunden sind, entweder durch Bahnlinien oder durch Bundesstraßen. Da die Zielgemeinden — mit Ausnahme von Treuchtlingen — keine bedeutenden Arbeitsstandorte sind, kann zumindest die Wanderung in die Randgemeinden als vorwiegend wohnungs- bzw. familienorientiert angesehen werden. Der beschränkte Wohnungsmarkt und das mangelnde Angebot an baureifen und erschlossenen Grundstücken im Stadtgebiet mag viel zum Wanderungsverlust Weißenburgs im Jahre 1967 beigetragen haben. Für günstige Bodenpreise und billiges Baumaterial, wie sie von Nachbargemeinden angeboten wurden, nahm man den geringen Mehraufwand an Zeit zum Erreichen der Arbeits- und Einkaufsstätten in Weißenburg in Kauf. Neubausiedlungen an Südhängen (Ellingen, Weiboldshausen) und an den Ausfallstraßen gleich hinter der Stadtgrenze (Hattenhof) dokumentieren diesen „Aus-siedlungsprozeß“ in der Landschaft.

Mit der Projektierung und Bebauung neuer Siedlungsflächen im Stadtgebiet kehrt sich die Wanderungsrichtung um, und die Nähe zum Arbeitsplatz und zu den zentralen Dienstleistungen wird für die Wohnplatzwahl entscheidend. So ist für den Zeitraum der Jahre 1970 bis 1972 festzuhalten, daß die Wegzüge aus den Gemeinden an der Hauptverkehrsachse nach Weißenburg die Zuzüge stark überwiegen. Mit Ausnahme von Weiboldshausen sind nun auch die Randgemeinden dem Hauptort vorwiegend bevölkerungsmäßig tributär.

#### *Wanderungsbeziehungen mit dem übrigen Bundesgebiet*

Klein- und Mittelstädten in der Größenordnung zwischen 5 000 und 20 000 Einwohnern wird in der Literatur häufig eine Stellung als Durchgangsstation im Rahmen der Land—Stadt—Wanderung zugeschrieben. Es stellt sich die Frage, ob dies im Falle Weißenburgs ebenfalls zutrifft. Es wurden deshalb neben den Wanderungsbeziehungen zum Landkreis auch jene zum übrigen Bundesgebiet erfaßt, hier allerdings nur für die Jahre 1970 bis 1972.

Eine Häufung von Wechselbeziehungen tritt mit Gemeinden bis zu einem Umkreis von etwa 50 Kilometern um Weißenburg auf. Darüber hinaus nehmen dann die Wanderungsbeziehungen von und nach Weißenburg mit der Entfernung stark ab. Neben dieser „Feldstruktur“ heben sich jedoch noch inselhaft die großen Verdichtungsräume der Bundesrepublik heraus, wie z. B. das Ruhrgebiet und das Rhein-Main-Gebiet. Eine besondere Rolle spielen die nahen Ballungsräume um München und Nürnberg.

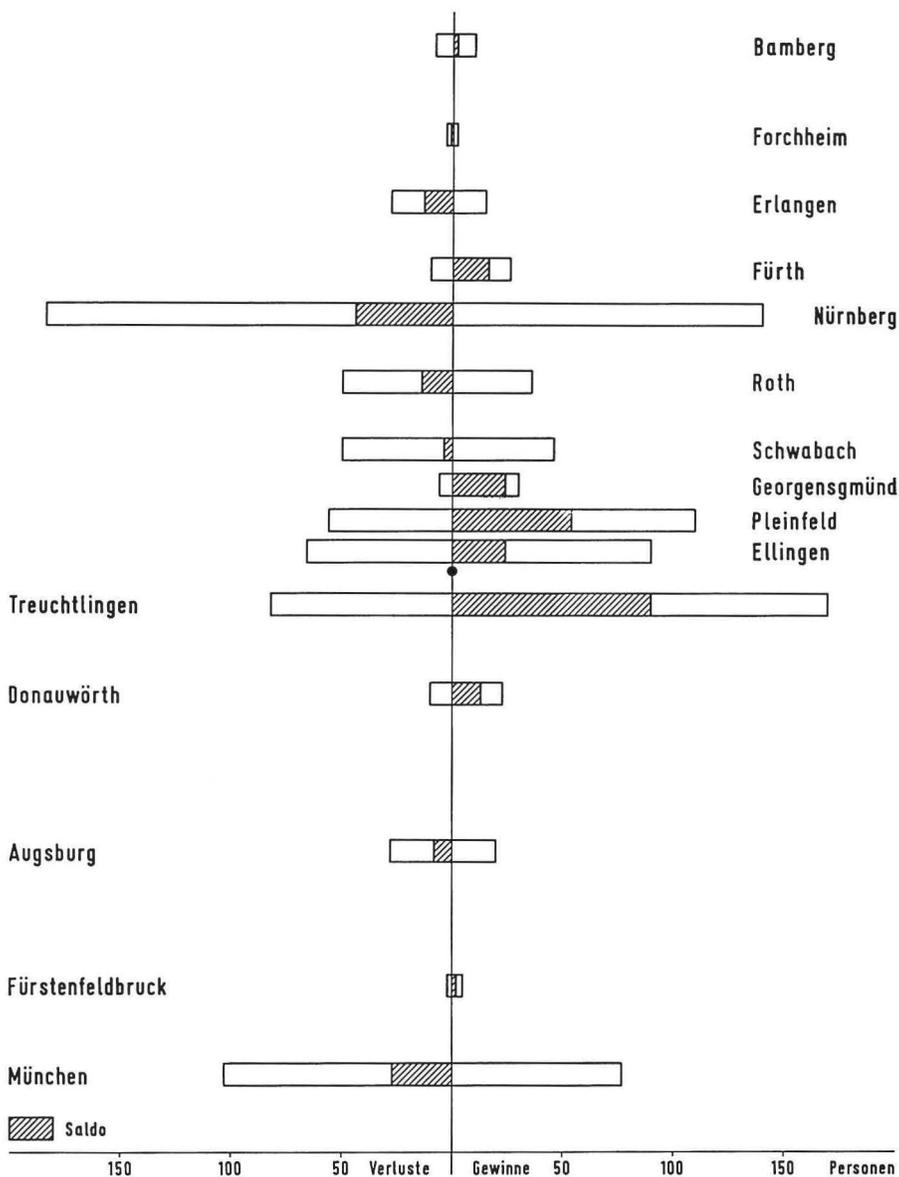


Abb. 3. Wanderungsbeziehungen zu ausgewählten Städten (Verluste und Gewinne Weissenburgs)

Hauptsächliche Quellgebiete für die Zuwanderung sind die vorwiegend ländlichen Räume. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß auch andere Klein- und Mittelstädte außerhalb des Landkreises Weissenburg/Gunzen-

hausen Zuwanderer nach Weißenburg abgeben, so z. B. Eichstätt, Donauwörth und Georgensgmünd.

Abbildung 3 soll anhand eines Schnittes von Bamberg über Nürnberg und Donauwörth nach München die Wanderungsbeziehungen zu Weißenburg veranschaulichen. Man erkennt, daß die Hauptorte der Verdichtungscentren eine überwiegend positive Wanderungsbilanz gegenüber Weißenburg verzeichnen. Besonders stark ist der Zuzug nach Erlangen, Nürnberg, Augsburg und München. Die Städte Schwabach und Roth weisen ebenfalls Wanderungsgewinne auf. Weißenburg verliert also Bevölkerung an diese Centren, es erhält von dort aber auch den stärksten Zuzug; in der Bilanz jedoch ist Weißenburg vor allem den Ballungsräumen Nürnberg und München bevölkerungsmäßig tributär.

Zusammen mit den Ergebnissen der Untersuchung von Wanderungsbeziehungen mit dem Landkreis kann man daraus folgern, daß Weißenburg zwar durchaus als Zwischenstation innerhalb der Land—Stadt—Wanderung gelten kann, daß es sich daneben aber auch zu einem eigenständigen Zuwanderungscentrum entwickelt hat, dessen Bedeutung über die eigenen Landkreisgrenzen hinausreicht.